

Bezugsgebühr:

Überreichtlich für Dresden bei allen
germanischen Buchdruckereien und ausserdem, an
diesen und Montagern nur einmal
am 21. und 28. April, am 5. Mai, 20. und
27. Juni, 11. und 18. Juli, 1. und 8. August, 25. und
29. September, 12. und 19. Oktober, 26. und
29. November, 10. und 17. Dezember, im An-
schluss an entsprechende Feiertage.

Der Preis dieses von Dresden mit Um-
gebung am Tage der Veröffentlichung
abzugeben ist, ebenso wie die Kosten
der Ausgaben erheblich die ansonstigen Bezieher übersteigt.

Woraus diese Ausgabe aufgestellt ist,

so dass sie nicht unter den Preis

der anderen Zeitungen steht.

Telegramm-Adresse:

Nachrichten Dresden.

Kunstgewerbeausstellung Marienstr. 28/40.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Lobeck & Co.

Hoflieferanten Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen,

Dreiring-Cacao.

Einzelverkauf: Dresden, Altmarkt 2.

Anzeigen-Carif.

Buchfahne von 10 Pfennigen bis
inhaberlose 9 Uhr, ganze oder
1/2 oder 1/3 Seite. Ein 1-Pfennige
Stück oder von 5 Seiten zu 10 Pf.
Schriftsteller erhalten 20 Pf. pro
Zeitungssatz und bei Werbung
zweite 50 Pf., für 200000 Zeile
und doppelt so viel, also eine
Zusammenfassung von 200000 Zeile
oder mehr 40 Pf., vor zahlreichen
Sonderdrucken 10 Pf., ohne
Anhänger 5 Pf., ohne Anhänger von
100000 Zeilen 25 Pf., - Die
Werbe bei Werbung ist im festen
und kostengünstigen Rahmen
vertraglich auf einen best
ausgestaltung - Zeitungsblätter
kommen 10 Pfennige.

Handelspreis: Nr. 11 und 2006.

Julius Schädlich
Am See 10, part. u. 1. Et.
Beleuchtungs-Gegenstände
für Gas, elektr. Licht, Petroleum, Kerzen.

Carl Tiedemann, Lackfabrik, gegr. 1833.
alte Werkstattungen: Goldene Reiterlinie.
Bewährte Lacke
für alle gewerblichen Zwecke.
Altstadt: Marienstraße 10 und Marienstraße 18.
Neustadt: Heinrichstraße (Stadt Görlitz).

Kunst-Salon von Emil Richter
Prager Straße Prager Straße
Hochzeits- Geschenke
Geschmackvoll. • Künstlerisch. • Preiswert.

Tuchwaren. Grossartige Auswahl hoch aparter Neuheiten in deutschen u. engl. Qualitäten, strang solide Ware, außerordentlich billige Preise.

Nr. 27. Spiegel: Kaiser's Geburtstag n. Wahlergebnis. Hofnachrichten, Kunstmuseum, Kaiser-Geburtstagseiten, Matrosen, Witterung: Wild, veränderlich. Sonntag, 27. Januar 1907.

Dresdner Nachrichten
Gegründet 1856

Jeder Leser

in Dresden und Vororten kann sich täglich davon überzeugen, dass er

von keinem anderen Dresdner Blatt

fortlaufend über alle wichtigen Tagesereignisse

so schnell unterrichtet

wird, wie von den

täglich 2 Mal erscheinenden „Dresdner Nachrichten“.

Sie bieten ihren Lesern vor allen Dresdner Blättern

ununterbrochen das Neueste.

Bezugspreis für die Monate

Februar und März

für Dresden und Blasewitz M. 1,70

für die übrigen Vororte M. 2,—

bezw. M. 2,20.

den Feind zu werken. Keinen Augenblick der Stunde dürfen die nationalen Parteien sich gönnen. Sofort müssen sie den Kampf wieder aufnehmen, raschlos die Agitation im großen und im kleinen betreiben und Mann für Mann bei den Stichwahlen an der Urne aufstellen. Jeder sächsische Patriot erhält sich ganz mit dem Gedanken an die nationale Ehre seines engeren Vaterlandes, um die es nun doppelt und dreifach zu streiten gilt, nachdem die Hauptwahl schon einen so guten Erfolg erzielt hat. Jeder national gesinnte sächsische Wähler gebietet unserer tapferen Krieger in Südwürttemberg, die mit einem von der ganzen Welt bewunderten Heldenmut Sieg auf Sieg an ihre Fähnen gefestigt haben, die keinen Leidenschaften, keinen Mischungen, keiner Feindseligkeit gewichen sind, deren Missionierung durch die vorwiegende Mehrheit zur Auseinandersetzung des Reichstages geführt hat. An diesem Beispiel stärkt und erhöht sich jeder nationale Wähler Sachens den Mut und den Entschluss, am Tage der Stichwahlen den sozialdemokratischen Gegner vollständig niederrazwingen! In solchem Geiste feiert heute Sachens Volk Kaiser's Geburtstag und findet sich mit allen ehrlichen Patrioten im Reiche zu dem festen Gelöbnis zusammen, nicht zu ruhen noch zu rasten, bis für die Stichwahlen alle nationalen und staatsverhaltenden Kräfte bis zum letzten Reste mobil gemacht worden sind, sobald für die Entscheidung auch nicht eine einzige vaterländische Chance verblämt wird, sondern die nationale Phalanx auf der ganzen Linie mit dem stolzen Gefühl der voll erfüllten Pflicht gegen Kaiser und Reich die Wahlstätte verlassen kann.

Man mag den Gedanken nicht aussinnen, was geworden wäre, wenn heute die Sonne an Kaiser's Geburtstag abermals eine so schwere Niederlage des nationalen und staatsverhaltenden Prinzips hätte belohnen müssen, wie im Jahre 1903. Die Gegner einer kraftvollen vaterländischen und monarchischen Politik im Innern wären in ihrem geschwollenen Triumphgefühl an jeder weiteren verbreiteten Herausforderung des nationalen Empfindens bereit gewesen, und unsere Feinde im Auslande hätten mit letztem, höhnischem Behagen einer Entwicklung angejubelt, auf die sie gehofft, die sie in ihrer Presse zum Teil bereits in verfrühter Freude vorausgenossen hatten. Dadurch wären unverkennbar auch die internationalen Friedensgarantien, die in erster Linie auf der allgemeinen Überzeugung von der ungebrochenen physischen Stärke Deutschlands und seiner inneren Geschlossenheit beruhen, erheblich vermindert worden, insofern die deutschfeindlichen Kreise sich in ihren Erwartungen von einem beginnenden inneren Zerkleinerung des Reiches ermutigt gefühlt hätten. Durch diese Rechnung hat der Aussall der Wahlen jedenfalls einen Strich gemacht, und das Ergebnis der Stichwahlen wird höchstens im ganzen Reiche dazu beitragen, den nationalen Charakter der neuen parlamentarischen Pogee noch deutlicher zu unterstreichen. Eine markante Lehre in dem Sinne, dass die nationale und monarchische Gewalt des deutschen Volkes auch ihre Grenzen hat und dass die deutsche Nation in ihrer vaterländischen Wehrhaftigkeit sich nicht alles von der Partei des Umlaufes bieten lässt, hat die Sozialdemokratie am 25. Januar 1907 unbedingt empfangen. Wenn man bedenkt, mit welchem Hohn die Sozialdemokratie die Ordnungsparteien im Laufe des Wahlkampfes überschüttete, wie sie sich im Vorauftage einer überwältigenden Niederlage des nationalen Gedankens nicht genug tun konnte, ganz besonders bei uns in Sachsen, während ihr jetzt ein Schamverlust von 25 Mandaten droht, wird man unwillkürlich an das alte Sprichwort erinnert: „Wer zuletzt lacht, lacht am besten.“

Die zweite Front, gegen die sich die nationalen Parteien im Wahlkampf zu wenden hatten, das Zentrum, hat nach dem bis jetzt vorliegenden Nachrichten aus dem ganzen Reiche — 227 endgültige, 166 Stichwahlen — mit seinen 89 Mandaten noch keine Einbuße erlitten. Wie weit es gelingen kann, dem Zentrumsturm erhebliche Bestandteile abzuhauen, wird sich erst bei weiterer Klärung und Sichtung des Wahlergebnisses beurteilen lassen. Erst dann läuft sich sagen, ob die Art der Parteigruppierung in der Mehrzahl der 28 Kreise, in denen das Zentrum zur Stichwahl steht, jener Art ist, dass mit einer ins Gewicht fallenden Abminderung der bisherigen Fraktionsstärke der ultramontanen Partei von 104 Mitgliedern gerechnet werden kann. Eins aber wird auch der Ultramontanismus, selbst wenn er ohne wesentliche numerische Schwäche davonkommen sollte, als Nachteilung aus diesem Wahlkampfe davontragen, nämlich die Einsicht, dass er künftig den Bogen nicht wieder so straff spannen darf, wie er es bisher ungestraft tun zu dürfen geglaubt hat. Die Entschlossenheit der Regierung, die sich in der Auflösung des Reichstags befandet, hat dem Zentrumsturm doch eine merliche moralische Erhöhung zugesetzt. Das Kulturmarschgesetz, das die ultramontane Presse kampfhaft herausbeschwor, war höchst verfolgt; statt dessen ist das nationale Gewissen in sozialistischen Kreisen wichtig aufgerüttelt worden und hat vielfach

eine empfindliche Opposition gegen die konfessionelle und politische Willkürherrschaft des Zentrums in den eigenen Reihen hervergerufen. Dieser Erfolg ist schon für sich allein nicht zu unterschätzen, und so erscheint es durchaus berechtigt, wenn der Reichskanzler Fürst Bülow in seiner Ansprache an die Volksmenge, die ihm am Abend des Wahltages nach der Bekündung des Mandatsverlustes der Sozialdemokratie in der Reichshauptstadt eine spontane Demonstration darbrachte, erklärt: „Das deutsche Volk hat bewiesen, dass es reiten kann!“ Das hat es in der Tat! Denn was erreicht worden ist, hat es allein und aus eigener Kraft erreicht, ohne den ungünstigen Einfluss einer alles überragenden Persönlichkeit, wie des Fürsten Bismarck, dessen Redekraft, wie Fürst Bülow ausdrücklich in dankbare Erinnerung holt, dem deutschen Volk in den Sattel geholfen hat. Reiten muss er nun allein, und noch der jetzige Probe wird er es hoffentlich auch in aller Zukunft können und immer noch besser lernen.

Mögen die Neuwahlen des 25. Januar 1907 das Signal zu einem Ausschwung des nationalen Gedankens unserer geistigen inneren und äusseren Politik geben! Nur so zuverlässiger dürfen wir auf die Erfüllung dieses Wunsches rechnen, je vertrauenvoller wir zu unserem Kaiser aufblicken, der raschlos für des Reiches Wohlfahrt und Größe wirkt und strebt. Wir wissen alle, was wir an Wilhelm II. haben. Die Schattenleben seiner Eigenart sind ja oft gerade vor streng nationalen und monarchischen Kreisen durch die freie Kritik beleuchtet worden, daß der von todseuer Seite mit Vorliebe erhobene Vorwurf des Byzantinismus gegen alle, die sich mit ehrlicher Begeisterung an den weit überwiegenden Lichtheiten des Kaiserlichen Charakters erfreuen, sich einfach für jeden Urteilsfähigen selbst richtig. Als oberster Kriegsherr wie als Hüter aller idealen und materiellen Reichshinterlesse sowie insbesondere auch als treuer Wächter der landesherrlichen Reichsverfassung ist Kaiser Wilhelm II. stets auf dem Posten, und die Überzeugung, daß in seinen Händen das Wohl des Reiches wohlgeloben ist, wurzelt so tief im Volke, daß überall, wo der Kaiser sich zeigt, trotz aller sachlichen Meinungsverschiedenheiten ihn die ungeteilte Sympathie der national gesinnten Bevölkerung begleitet. Heute gebührt dem Träger der Krone besonders Dank für die zielbewußte Heftigkeit, mit der er am 13. Dezember 1906 den gordischen Knoten durchschicke und der Auflösung des Reichstages seine Sanction erteilte. Diesen dem Kaiser gebührenden Dank aber kann das deutsche Volk nicht besser und wirkamer abstatthen, als indem es dem im nationalen Sinne erfreulichen Ausfall der Stichwahlen das rechte patriotische Gefühl, den abziehenden Nachdruck versiecht, im Beherzigung der Worte des Fürsten Bülow: „Wenn bei den Stichwahlen jeder seine Schuldigkeit tut, so wird die ganze Welt erkennen, daß das deutsche Volk fest im Sattel sitzt und alles niederrichtet, was sich seiner Wohlfahrt und seiner Größe in den Weg stellt.“

Neueste Drahtmeldungen vom 26. Januar.
Nach der Wahl.

Berlin. Gestern gegen Mitternacht strömte, wie berichtet, eine zahlreiche Volksmenge von mehreren tausend Personen vor die zur Nacht bereits geschlossenen Gittertore des Reichstags-Palais. Die von der Menge gejubelten patriotischen Lieder wurden nur unterbrochen durch jubelnde Hurra- und Hochrufe auf den Fürsten Bülow. Als diese Conditionen andauerten und sich fortwährend verstärkten, erschien der Reichskanzler im Vorhofe. Sogleich er in die Nähe des Gitters trat, wurde er mit jubelnden Rufen begrüßt, die erst verstummen, als der Reichskanzler sich anschickte, das Port zu ergreifen. Unter lautstarker Zusage der Versammlung hielt er eine Ansprache etwa folgenden Inhalts: „Meine Herren! Ich dankt Ihnen für Ihre freundliche Begeisterung (Bravo! Bravo!), vor allem aber für die nationale Begeisterung (Silence! Silence!). Mein großer Amtsvergänger, vor dem wir alle in Ehrfurcht uns neigen (Bravo!), hat vor bald vierzig Jahren gesagt: „Seien wir das deutsche Volk in den Sattel, reiten wird es schon können!“ Wiederholter Jubel und zahmende Stille. Ich hoffe und glaube, das deutsche Volk hat heute gezeigt, dass es noch reiten kann. (Stürmischer Beifall: Silence! Silence!) Mein großer Amtsvergänger, vor dem wir alle in Ehrfurcht uns neigen (Bravo!), hat vor bald vierzig Jahren gesagt: „Seien wir das deutsche Volk in den Sattel, reiten wird es schon können!“ Wiederholter Jubel und zahmende Stille. Silence! Silence! Und nun, meine Herren, bitte ich Sie, mit mir einzustimmen in den Ruf: Die Nation, das deutsche Volk, hoch! hoch! hoch!“ Mit stürmischem Jubel stimmte die Menge in diesen Ruf ein, worauf „Deutschland, Deutschland über alles“ gesungen wurde. Sich immer wieder erneuernde Ohrdigungen begleiteten den Reichskanzler, als er sich in das Palais zurückzog.

Berlin. (Frisch-Tel.) Die offizielle Nordb. Msc. Sta. schreibt unter der Überschrift: „Das Volksgericht“: „Die

Pramanns Erbswurst!
Pramanns Suppe!
Pramanns Butter!
Pramanns Brot!

Kaisers Geburtstag und Wahlergebnis.

So flattern die Wimpel, so wehen die Fahnen! Aus vollem Herzen klingen die Huldigungsgüte des deutschen Volkes heute zum Kaiserthron empor! Die Verhöhnung, mit leeren Händen zu kommen, dem Kaiser nichts zu bieten von dem, was er erwartet durfte, ist den deutschen Patrioten erpart geblieben. Wie immer auch das Ergebnis der Wahlen sich gestalten mag, so viel steht doch schon heute fest, dass wenigstens die Partei des Umlaufes um eine nicht unverhältnismäßige Anzahl Sitze geschwächt aus dem Kommt hervorgegangen ist, und dass die beiden großen nationalen Parteien, Konservative und Nationalliberale, ihren Besitzstand gleich im ersten Wahlgange auf Kosten der Sozialdemokratie entsprechend verstärkt haben. Das Königreich Sachsen hat dies dabei erfreulicherweise an erster Stelle. Die fast ausschließlich Beherrschung der 23 sächsischen Reichstagswahlkreise durch Vertreter der Umlaufspartei war im Wahlgang eine nationale Schmach, deren Druck mit schwerer lärmender Wucht auf dem gesamten öffentlichen Leben unserer engeren Heimat lastete. Jetzt endlich ist der Druck gebrochen, ist Wiedergelag worden in einem Zustand, dessen Unhaltbarkeit sich je länger desto mehr mit scharfem Drange dem patriotischen sächsischen Gewissen in die Erkenntnis drängt und dessen Bedeutung die oberste politische Sorge aller Bürgerschaften bilden mußte. Schon bei der jetzigen Hauptwahl hat die Sozialdemokratie in Sachsen eine schwere Enttäuschung erlebt, da nur 8 Mandate in ihre Hände gesallen sind, denen 7 Vertreter der nationalen und staatsverhaltenden Parteien verschrieben Richtungen gegenüberstehen. Ein Vergleich der Stimmen, die in den auf Stichwahl gestellten Wahlkreisen für die sozialdemokratischen und die nationalen Kandidaten abgegeben worden sind, ergibt für jeden der in Betracht kommenden Kreise die Möglichkeit, in 5 — Zittau, Dresden-A., Oschatz-Grimma-Wurzen, Borna-Nossen-Pegau, Plauen i. V. — sogar die äußerste Wahrscheinlichkeit, den Vertreter der Umlaufspartei aus dem Sattel zu heben. Die staatsverhaltenden sächsischen Parteien haben es demnach selbst in der Hand, bei den Stichwahlen das sozialdemokratische Hochvollzugsschützeln und eine bürgerliche national gesinnte Wehrhaftigkeit im Reichstag zu schicken. Also behent, sächsische Wähler, bedenkt sächsisches Land und Volk, welch hoher Eindruck bei den Stichwahlen auf dem Spiele steht! Der erste Sturm auf die Schanzen war gut. Nun gilt es aber noch die Festung zu stürmen, um auch hier die von König Friedrich August gerührte alte Sachsentreue zu rechtfertigen, und da heißt es auch einmal alle Kräfte zusammenzunehmen, um endgültig